
Arndt Büssing und Thomas Dienberg (Hg.), Gottes Unverfügbarkeit und die Dunkle Nacht. Vom Umgang mit der geistlichen Trockenheit. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2021, ISBN 978-3-7917-3323-4, 232 Seiten, Preis 26,95 €

God's unavailability and the dark night. Dealing with spiritual dryness

Besprochen von **Hermann Kügler SJ**,
E-Mail: hermann.kuegler@gmx.de

<https://doi.org/10.1515/spircare-2022-0012>

Vorab online veröffentlicht 09.03.2022

Das Thema lässt die Herausgeber nicht los. Arndt Büssing, Arzt und Professor für Lebensqualität, Spiritualität und Coping in Witten/Herdecke und Thomas Dienberg, Kapuzinerpater und Professor für Theologie der Spiritualität in Münster, hatten dazu schon 2019 einen ersten Tagungsband mit lichtvollen Beiträgen zum Themenfeld der Dunklen Nacht und geistlichen Trockenheit vorgelegt (Geistliche Trockenheit – empirisch, theologisch, in der Begleitung. Münster: Aschendorff-Verlag 2019).

Nun folgt ein zweiter Band mit 14 Forschungsbeiträgen zum Erleben Geistlicher Trockenheit (1. Teil), deren Auslöser und Umgang (2. Teil) und behutsamen Verstehensversuchen (3. Teil). Die Beiträge gehen von der Annahme

aus: Viele glaubende Menschen machen die Erfahrung, dass Gott ganz anders ist als sie es sich gedacht haben. Er scheint ihre Gebete nicht zu hören und entzieht sich ihnen trotz aller Sehnsucht nach Nähe und Kontakt.

Wir leben in einer Welt des Zwiespalts, in der es immer schwieriger wird, sich zurecht zu finden und die Zusammenhänge zu verstehen. Damit sind viele Menschen überfordert, konstatiert Thomas Dienberg (11). Für ein engagiertes Leben in dieser konkreten Welt formuliert er Kriterien einer gesunden, „störanfälligen“ Spiritualität in unsicheren (Corona-)Zeiten. In dieser wäre Platz nicht nur für die fraglosen Aspekte des Glaubens, sondern auch für Angst, Hilflosigkeit und ungelöste Fragen.

Die spirituellen Krisen im Leben und Schrifttum von Ellen Gould White (Mitbegründerin der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten) beschreibt und interpretiert Klaus von Treek. Sie erlebte bis ins hohe Alter Zeiten spiritueller Fülle und Zeiten geistlicher Trockenheit und tief-schwarzer Dunkelheit (43).

Gibt es die Erfahrung, dass Gott sich entzogen hat und nicht mehr zu antworten scheint, verstärkt während der Corona-Pandemie? In einer internationalen Umfrage hat Paul Zulehner dies untersucht (55). Sein Fazit: Menschen erleben – häufig miteinander verwoben – sowohl tief-sitzende Ängste und anhaltende Furcht wie zukunfts-gewandte Zuversicht.

Welche empirischen Befunde lassen sich erheben zum Erleben geistlicher Trockenheit und der Sehnsucht nach Gott? Dazu hat Arndt Büssing eine *Spiritual Dryness Scale* entwickelt und stellt die Forschungsergebnisse vor. Zu allen Zeiten haben Gottsuchende verstörende Phasen des Zweifels, der Verunsicherung und der Gottferne erlebt. Büssing kommt zum Ergebnis (90): Unterschiedlich lange und unterschiedlich intensive Phasen geistlicher Trockenheit kommen im Leben vieler religiöser Menschen vor. Doch während die einen nach Gott suchen und ihn ersehnen, ist anderen diese Sehnsucht abhandengekommen oder sie haben sie nie empfunden.

Im zweiten Teil des Buches werden Auslöser und Umgang mit geistlicher Trockenheit erörtert. Den Anfang machen Mareike Gerundt und Arndt Büssing mit einer qualitativen Studie über Auslöser und Strategien bei Ordenschristen, wenn sie die schmerzhafteste Erfahrung machen, dass Gott sich zurückzuziehen scheint. Aufhören lässt dabei, dass nicht wenige berichten, Erfahrungen geistlicher Trockenheit mit ihren Mitbrüdern bzw. Mitschwestern im Konvent *nicht* ansprechen zu können (112).

Drei Weisen geistlicher Trockenheit unterscheidet Veronica Krienen (115): solche, die vor allem mit dem Verstand verbunden ist; dann die, die vor allem mit dem Gefühl verbunden ist; und schließlich die, die vor allem

mit der Motivation verbunden ist. Eine hilfreiche geistliche Begleitung berücksichtigt dies.

Wie erleben Menschen, die unter Depressionen oder Suchterkrankungen leiden, geistliche Trockenheit und wie interpretieren sie ihr Erleben? Die Ergebnisse einer Studie stellen Charlotte Rühls et al. vor. Tatsächlich erfahren beide Patientengruppen diese besondere Form einer Sinnkrise häufig und regelmäßig, wobei depressive Erkrankte ihre Situation häufiger als Bestrafung (durch Gott) interpretieren, Suchterkrankte als Versagen (152).

Über die Lebens- und Berufszufriedenheit von Priestern und Pastoren ist in den vergangenen 20 Jahren viel geforscht worden. Alle Untersuchungen zeigen eine ständige Gefährdung dieser Personengruppe auf. Auf diesem Hintergrund geben Lorethy Stark und Klaus van Treek Anregungen (157) für ein ressourcenorientiertes Präventionskonzept im Berufsfeld von Pastoren.

Genauso wie alle Menschen von einer Depression betroffen sein können, können sie auch durch geistliche Dürreperioden gehen, schreibt Yvonne Beerenbrock (184) und spannt in ihrem Beitrag einen weiten Bogen, beginnend mit der Bibel über Dichter und Philosophen zu aktuellen medizinischen Studien. Es ist möglich, die dunkle Nacht zu durchschreiten, wenn man die Leuchtfeuer kennt oder entdeckt, die die Einfahrt in den Hafen markieren.

Die fünf kürzeren Beiträge des dritten Teils versuchen Synthese-Schritte. Corinna Dahlgrün (193) untersucht die Erfahrungen von Thomas Merton, Ignatius von Loyola, Martin Luther und der US-amerikanischen Pastorin Nadia Bolz Weber unter der Rücksicht: wann ist Gottesferne und Dunkelheit geduldig und sehnsüchtig zu ertragen und wann erfordert sie, dagegen zu kämpfen, weil das geduldige Ertragen sie nur noch größer macht?

Kann ein Mensch tatsächlich nicht tiefer fallen als in die Hand Gottes, fragt Wunibald Müller und erwähnt sehr persönlich Phasen in seinem Leben, in denen er sich darüber gar nicht sicher war. Er musste Abschied nehmen von einem Glauben, der gegenüber der Wirklichkeit seines Lebens nicht länger bestehen konnte (205).

Dass in einer post-christentümlichen Zeit in den Erfahrungen von Gottesferne auch Chancen liegen, führt Matthias Sellmann aus. Offenbar will Gott – naiv gesagt –, dass wir ihn anders suchen und anderswo finden, als wir es bisher gewohnt waren (213). Weil Gott sich eben nicht eindeutig verrechnen lässt, ist Säkularität keine Großschadenslage der Religionsgeschichte.

Für Gott gibt es viele Bilder; und viele haben auch ein Verfallsdatum. Im letzten, fast visionären Beitrag des Buches zeigt Wilhelm Bruners anhand des alttestamentlichen Propheten Elija Wege aus dem „religiösen Kinder-

zimmer“ zu einem erwachsenen Glauben (223), der für heute Sinn macht und Bedeutung hat.

Im Vorwort des Buches konstatieren die Herausgeber: in der gegenwärtigen Pandemie-Zeit bietet der Glaube zwar den einen Halt; andere aber haben den Halt verloren oder hatten ihn nie. Sie erleben sich verlassen und verloren in einer unsicher gewordenen Welt. Mit dem vorgelegten Tagungsband des 2. Symposiums zur „Geistlichen Trockenheit“ ist die Hoffnung verbunden, dass sich manche Gedanken und Befunde als „Licht in dunkler Nacht“ (8) erweisen. Dazu liefert das Buch brauchbare Bausteine. Wer sich solide informieren und für Phänomene geistlicher Trockenheit sensibel werden will – sei es als Experte oder als interessierter Laie – findet in dem vorliegenden Tagungsband viele hilfreiche Anregungen, die den aktuellen Stand der Forschung abbilden.